Qu'est-ce que le Tiers-Etat ?
Was ist der dritte Stand ?

Abbé Emmanuel Joseph Sieyès (1748 – 1836)

Paris, 1789

« Tant que le *Philosophe* n' excède point les limites de la vérité, ne l'accusez pas d'aller trop loin. Sa fonction est de marquer le but, il faut donc qu'il y soit arrivé. Si restant en chemin, il osoit y élever son enseigne, elle pourroit être trompeuse. Au contraire, le devoir de l'*Administrateur* est de *combiner* et de *graduer* sa marche, suivant la nature des difficultés ... Si le Philosophe n'est au but, il ne sait où il est. Si l'Administrateur ne voit le but, il ne sait où il va. »

»Solange der *Philosoph* die Grenzen der Wahrheit nicht überschreitet, klaget ihn nicht an, daß er zu weit gehe. Seine Aufgabe ist es, das Ziel zu bezeichnen, er muß also selbst dort angelangt sein. Wenn er unterwegs stehenbleiben und wagen würde, sein Wahrzeichen aufzurichten, so könnte es irreführend sein. Es ist im Gegenteil die Pflicht des *Staatsmannes*, entsprechend der Natur der Schwierigkeiten seinen Gang *abzustufen* ... Wenn der Philosoph nicht am Ziele ist, weiß er nicht, wo er ist ; wenn der Staatsmann das Ziel nicht sieht, weiß er nicht, wohin er geht.«

Der Plan dieser Schrift ist ganz einfach. Wir haben uns drei Fragen vorzulegen.

1. Was ist der dritte Stand ? Alles.
2. Was ist er bis jetzt in der staatlichen Ordnung gewesen ? Nichts.
3. Was verlangt er ? Etwas darin zu werden.

Es wird sich zeigen, ob die Antworten richtig sind. (Bis dahin wäre es unrecht, wollte man Wahrheiten der Übertreibung beschuldigen, für die man Beweise noch nicht gesehen hat.) Danach werden wir die Mittel prüfen, die man versucht hat, und diejenigen, die man ergreifen muß, damit der dritte Stand in Wirklichkeit *etwas* werde.

4. Was zu seinen Gunsten die Minister *versucht* haben, und was die Privilegierten selbst *vorschlagen*.
5. Was man hätte tun *sollen*.
6. Endlich, was dem dritten Stand zu tun *übrig bleibt*, um die Stelle einzunehmen, die ihm gebührt.

Der dritte Stand ist eine vollständige Nation.

Man kann alle privaten Arbeiten in vier Klassen unterbringen:

1. Da die Erde und das Wasser den ersten Stoff für die Bedürfnisse des Menschen liefern, wird nach der logischen Reihenfolge die erste Klasse alle Familien enthalten, denen die Feldarbeiten obliegen.

2. Von dem ersten Verkauf der Stoffe bis zu ihrem Verbrauch oder Gebrauch verleiht eine neue, mehr oder weniger vervielfachte Handarbeit diesen Stoffen einen mehr oder weniger zusammengesetzten Wert. So gelingt es der menschlichen Betriebsamkeit, die Wohltaten der Natur zu vervollkommnen und den Wert des Rohprodukts auf das Doppelte, Zehnfache, Hundertfache zu steigern. Derartig sind die Arbeiten der zweiten Klasse.

3. Zwischen der Erzeugung und dem Verbrauch wie auch zwischen den verschiedenen Stufen der Erzeugung stellt sich eine Menge von Vermittlern ein, die ebenso den Erzeugern wie den Verbrauchern von Nutzen sind. Es sind die Kaufleute und Händler: die Händler, die unablässig die Bedürfnisse der verschiedenen Orte und Zeiten vergleichen und auf den Gewinn aus Aufbewahrung und Versendung spekulieren; die Kaufleute, die als letzte Stelle den Vertrieb, sei es im großen, sei es im kleinen, übernehmen. Diese Art nützlicher Tätigkeit bezeichnet die dritte Klasse.

4. Außer diesen drei Klassen arbeitsamer und nützlicher Bürger, die sich mit den *Gegenständen* des Verbrauchs oder Gebrauchs beschäftigen, bedarf es in einer Gesellschaft noch einer Menge von privaten Arbeiten und Besorgungen, die den Personen unmittelbar nützlich und angenehm sind. Diese vierte Klasse umfaßt die hervorragendsten wissenschaftlichen und höheren Berufsarten bis herunter zu den am wenigsten geachteten häuslichen Diensten. Derartig sind die Arbeiten, welche die Gesellschaft stützen. Wer trägt diese Arbeiten? Der dritte Stand.

Die öffentlichen Ämter lassen sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen in gleicher Weise sämtlich unter vier bekannten Benennungen aufführen: der Degen, die Robe, die Kirche und die Verwaltung. Es wäre überflüssig, sie im einzelnen durchzugehen, um zu zeigen, daß der dritte Stand hier überall neunzehn Zwanzigstel ausmacht, mit dem einen Unterschied, daß er mit allem, was wirklich mühselig ist, und mit allen Diensten belastet wird, die der privilegierte Stand sich weigert zu leisten. Die Mitglieder des privilegierten Standes nehmen nur die Stellen ein, die Gewinn und Ehre bringen. Sollen wir ihm dies zum Verdienst anrechnen? In diesem Falle müßte entweder der dritte Stand sich weigern, diese Stellen zu bekleiden, oder er müßte weniger imstande sein, ihre Obliegenheiten auszuführen. Man weiß, wie es damit steht. Jedoch hat man gewagt, den dritten Stand durch ein Verbot zu treffen. Man hat ihm gesagt: »Einerlei, welches deine Dienste, deine Talente sind, du darfst nur bis hierhin gehen, keinen Schritt weiter! Es ist nicht gut, daß du

geehrt wirst.« Einige seltene Ausnahmen, die so empfunden werden, wie sie empfunden werden müssen, sind nur ein Spott, und die Reden, die man sich bei diesen Gelegenheiten erlaubt, nur eine weitere Beschimpfung. Wenn diese Ausschließung ein gesellschaftliches Verbrechen gegen den dritten Stand ist, kann man dann doch wenigstens sagen, daß sie dem öffentlichen Wohle nützlich ist? Ei, kennt man denn nicht die Wirkungen des Monopols? Weiß man nicht, daß, wenn es die einen, die es beiseite schiebt, entmutigt, es die anderen, die es begünstigt, untüchtig macht? Weiß man nicht, daß jede Arbeit, von der man den freien Wettbewerb fernhält, teurer und schlechter wird?

Wenn man irgendein Amt dazu bestimmt, einen besonderen Stande der Bürger als Versorgung zu dienen, hat man da beachtet, daß man nicht nur den Mann, der arbeitet, besolden muß, sondern auch alle Angehörigen derselben Kaste, die nicht angestellt sind, ja auch die ganzen Familien derer, die angestellt sind, und derer, die es nicht sind? (Hat man bemerkt, daß, sobald die Regierung das Erbteil einer besonderen Klasse wird, diese sich bald über alles Maß aufbläht, und daß die Stellen geschaffen werden nicht für das Bedürfnis der Regierten, sondern für das der Regierenden usw. usw.?) Hat man beachtet, daß diese Ordnung der Dinge, vor der man bei uns einen kriechenden (und ich wage es zu sagen, viehdummen) Respekt hat, uns in der Geschichte des alten Ägyptens und in den Reiseberichten über Ostindien verächtlich und schmählich vorkommt?[1] ... Aber lassen wir Betrachtungen beiseite, die, wenn sie auch die Frage erweitern und vielleicht aufhellen, doch unseren Gang hemmen würden.[2]

Es genügt uns hier die Bemerkung, daß der angebliche Nutzen eines privilegierten Standes für den öffentlichen Dienst nur eine Chimäre ist; daß alles Mühselige, was es in diesem Dienste gibt, durch den dritten Stand erledigt wird ohne ihn; daß die höheren Stellen unendlich viel besser ausgefüllt würden ohne ihn; daß sie naturgemäß das Los und die Belohnung der anerkannten Talente und Dienste sein müßten; und daß, wenn es den Privilegierten gelungen ist, alle Stellen, die Gewinn und Ehre bringen, an sich zu reißen, dies zugleich eine abscheuliche Ungerechtigkeit gegen die Allgemeinheit der Bürger und ein Verrat am öffentlichen Wohle ist.

Wer könnte also die Behauptung wagen, der dritte Stand hätte in sich nicht alles, was zur Bildung einer vollständigen Nation erforderlich ist? Er ist der starke und kernfeste Mann, dessen einer Arm noch angekettet ist. Wenn man den privilegierten Stand wegnähme, wäre die Nation nicht etwas weniger, sondern etwas mehr. Was ist also der dritte Stand? Alles, aber ein gefesseltes und unterdrücktes Alles. Was würde er ohne den privilegierten Stand sein? Alles, aber ein freies und blühendes Alles. Nichts kann ohne ihn gehen, alles würde unendlich viel besser gehen ohne die anderen.

Doch genügt es nicht gezeigt zu haben, daß die Privilegierten, weit entfernt, ein Nutzen für die Nation zu sein, nur eine Schwächung und ein Schaden für

sie sein können, vielmehr muß noch bewiesen werden, daß der Adelsstand[3] sich nicht in den gesellschaftlichen Organismus einfügt, daß er wohl eine Last für die Nation sein kann, nicht aber ein Teil von ihr zu bilden vermag.

Zunächst ist es nicht möglich, unter allen Grundbestandteilen einer Nation eine Stelle für die Kaste der Adeligen zu finden. Ich weiß, daß es nur zu viele Individuen gibt, die Gebrechlichkeit, Unfähigkeit, eine unheilbare Trägheit oder die Flut schlechter Sitten den Arbeiten der Gesellschaft fremd macht. Die Ausnahme und der Mißbrauch stehen überall, und besonders in einem ausgedehnten Reiche, neben der Regel, aber jedenfalls wird man zugeben, daß, je weniger solcher Mißbräuche es gibt, umso mehr der Staat als wohlgeordnet gilt. Am schlechtesten von allen wäre derjenige Staat geordnet, in dem nicht nur einzelne Privatleute, sondern eine ganze Klasse von Bürgern ihren Ruhm dareinsetzen würde, inmitten der allgemeinen Bewegung unbeweglich zu bleiben, und wenn sie den besten Teil der Erzeugnisse verzehren dürfte, ohne irgend etwas zu ihrer Entstehung beigetragen zu haben. Eine solche Klasse ist ohne Frage der Nation fremd durch ihre *Nichtstuerei.*

Nicht weniger fremd ist in unserer Mitte der Adelsstand durch seine *bürgerlichen* und *politischen* Vorrechte.

Was ist eine Nation? Eine Gesamtheit von vereinigten Individuen, die unter einem *gemeinsamen* Gesetz stehen und durch dieselbe *gesetzgebende Versammlung* vertreten sind.

Ist es nicht nur zu gewiß, daß der Adelsstand Privilegien und Befreiungen und sogar Rechte hat, die von den Rechten der großen Gesamtheit der Bürger getrennt sind? Dadurch tritt er heraus aus der gemeinsamen Ordnung, aus dem gemeinsamen Gesetz. Also machen ihn schon seine bürgerlichen Rechte zu einem besonderen Volk inmitten der großen Nation. Das ist wahrlich ein *imperium in imperio.*

Was seine politischen Rechte betrifft, so übt er sie gleichfalls abgesondert aus. Er hat seine Vertreter für sich, die in keinerlei Weise mit der Vollmacht der Bevölkerung betraut sind. Die Körperschaft seiner Abgeordneten hält ihre Sitzungen abgesondert, und sollte sie sich einmal in demselben Saale mit den Abgeordneten der einfachen Bürger versammeln, dann wäre ebenso gewiß seine Vertretung dem Wesen nach von ihnen geschieden und getrennt. Sie ist der Nation fremd durch ihren Ursprung, weil ihre Sendung nicht vom Volke ausgeht, und durch ihren Zweck, weil er in der Verteidigung nicht des Gemeininteresses, vielmehr des Sonderinteresses besteht.

Der dritte Stand umfaßt also alles, was zur Nation gehört, und alles, was nicht der dritte Stand ist, darf sich nicht als zur Nation gehörend betrachten. Was ist also der dritte Stand? Alles![4]

Anmerkungen

1 Man vergleiche über die indischen Kasten die »Philosophische und politische Geschichte der beiden Indien«, Buch I.

2 Man erlaube uns, nur darauf hinzuweisen, wie durchaus widersinnig es ist, wenn man einerseits lautschallend erklärt, die Nation sei nicht für ihr Oberhaupt *gemacht*, und andererseits will, sie solle für einige ihrer Glieder *gemacht* sein, die sich hochmütig weigern, an den nützlichen Arbeiten der anderen Bürger und an den Beschwerden der öffentlichen Ämter teilzunehmen. Wahrlich, eine derartige Menschenklasse ist eine harte Last, die einer Nation auferlegt ist. Die zahllosen Mißbräuche in der staatlichen Ordnung, das Elend, die Entmutigung und die Erniedrigung von fünfundzwanzig Millionen Menschen sind dafür tatsächliche, unwiderlegliche Beweise.

3 Ich spreche nicht von der Geistlichkeit. Wie ich sie ansehe, ist sie nicht ein Stand, sondern ein Beruf, der mit einem öffentlichen Dienst beauftragt ist. Hier ist nicht die Person privilegiert, sondern das Amt, und das ist ein großer Unterschied. Alle Geistlichen müssen entweder dem öffentlichen Unterricht oder den gottesdienstlichen Zeremonien dienen. Wenn man auch vor der Aufnahme in die Geistlichkeit eine lange Reihe von Prüfungen durchmachen muß, so ist dies doch nicht ein Grund, diese Körperschaft als eine besondere *Kaste* anzusehen. Man kann unter diesem Begriff nur eine Klasse von Menschen verstehen, die, ohne ein Amt und ohne Nutzen zu schaffen, lediglich vermöge ihres Daseins Privilegien genießen, die an ihre Person geknüpft sind. Unter diesem Gesichtspunkt, welcher der einzig wahre ist, gibt es nur einen Stand, und das ist der Adel! Er ist in Wahrheit ein Volk für sich, aber ein unechtes Volk, das in Ermangelung nützlicher Organe nicht durch sich selbst bestehen kann, sondern sich an eine wirkliche Nation anheftet, wie jene Schmarotzergewächse, die nur von dem Saft der Pflanzen leben können, die sie erschöpfen und austrocknen. Die Geistlichkeit, die Robe, der Degen und die Verwaltung bilden vier Klassen von öffentlichen Bevollmächtigten, die überall notwendig sind. Warum klagt man sie in Frankreich des *Aristokratismus* an? Darum, weil die Adelsklasse alle guten Stellen an sich gerissen hat. Sie hat sich daraus gewissermaßen einen erblichen Besitz gemacht, auch beutet sie ihn aus nicht im Sinne des gesellschaftlichen Gesetzes, sondern zu ihrem persönlichen Vorteil.

4 Seit der ersten Ausgabe dieser Boschüre hat ein schätzenswerter Schriftsteller genauer sein wollen, er hat gesagt: Der dritte Stand ist die Nation *weniger* Geistlichkeit und Adel. Ich gestehe, daß ich niemals die Kraft gehabt hätte, diese große Wahrheit zu verkünden. Da kann einer kommen und sagen: Der Adel ist die Nation *weniger* Geistlichkeit und drittem

Stand; die Geistlichkeit ist die Nation *weniger* drittem Stand und Adel. Das sind gewiß mathematisch klare Sätze. Ich bitte Sie um Verzeihung, aber wenn Sie nicht die Absicht haben, eine weiter nichts als alberne Wahrheit bestimmt auszusprechen, wenn Sie vorher begriffen haben, was eine Nation ist, welches ihre wesentlichen Bestandteile sind, wie es kommt, daß es nur öffentliche Arbeiten und private Arbeiten gibt, und daß der dritte Stand genügt, um alle diese Arbeiten zu leisten; wenn Sie beobachtet haben, daß alle Hilfsmittel, die der Staat nach dieser Seite von einer privilegierten Klasse bezieht, über die Maßen hinfällig sind; wenn Sie gesehen haben, daß diese traurigen Privilegien alle Irrtümer und Leiden festhalten, welche die französische Nation quälen und noch lange quälen werden; wenn Sie wissen, daß es in einer Monarchie, wie bei allen Regierungsformen, einerlei welcher Art, nur Regierende und Regierte geben darf, und daß eine Kaste, der nur dümmste Voreingenommenheit erlaubt, alle Stellen an sich zu reißen und von Privilegien zu leben, es bald dahin bringen wird, daß es nur despotische Regierende und aufsässige Regierte gibt, daß sie die härteste Last sein wird, die der Himmel in seinem Zorn einem Volke auferlegen konnte, und daß sie ein fast unübersteigbares Hindernis für jeden Versuch, zur Gerechtigkeit zurückzukehren, für jeden Fortschritt zur gesellschaftlichen Ordnung werden wird; wenn Ihr Verstand, sage ich, alle diese Wahrheiten und tausend andere, die in gleicher Weise zu Ihrem Gegenstand gehören, rasch erfassen konnte, warum da nicht frei und offen aussprechen, daß der dritte Stand alles ist? Wie konnten Sie eine solche Reihe von Erwägungen mit der kalten Folgerung schließen: Der dritte Stand ist die Nation *weniger* Geistlichkeit und Adel?

* * *

Lothar Gall, Rainer Koch (edd.): *Der europäische Liberalismus im 19. Jahrhundert.* Texte zu seiner Entwicklung, dritter Band, Verlag Ullstein, Frankfurt am Main – Berlin – Wien 1981; pp. 15–20. (Ullstein Materialien, Band Nr. 35115, isbn 3-548-35115-8)

Dort aus: Qu'est-ce que le Tiers-Etat, Paris 1789. Druckvorlage: Was ist der dritte Stand? Übersetzt und eingeleitet von O. Brandt. Berlin 1924, I. Kap; S. 36–41: »Der dritte Stand ist eine vollständige Nation« (Klassiker der Politik, Bd. 9).

Von TEX gesetzt aus der 10 pt Utopia.